

"Nullwachstum" für die Hochschulbibliotheken? : Zum Stand der Diskussion um die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken

Autor(en): Tannhof, Werner

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **2 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nullwachstum» für die Hochschulbibliotheken?

Zum Stand der Diskussion um die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken*

Werner Tannhof

Der Wissenschaftsrat als eine anerkannte Institution für die Perspektivplanung des bundesdeutschen Wissenschaftssystems versucht, mit seinen Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken die Raumprobleme der Hochschulbibliotheken, die aus dem unkontrollierten Wachstum des Wissenschaftssystems insgesamt resultieren, mit Hilfe von Stellflächenkapazitätsbegrenzungen in den Griff zu bekommen. Die zentralen Forderungen des Wissenschaftsrates (Bestandsobergrenzen; Verzicht auf lokale Archivierungsfunktion durch Abgabe und zentrale Speicherung seltener genutzter Literatur; Vernetzung der zentralen Archivbibliotheken mit den lokalen Hochschulbibliotheken durch Online-Kataloge) implizieren eine Strukturveränderung des Hochschulwesens und seiner Literaturversorgung, die in ihrer Auswirkung, insbesondere für die wissenschaftlichen Bibliotheken, noch nicht abzusehen ist. Inhalte und Kritik der Empfehlungen werden ebenso erläutert wie Möglichkeiten für eine bibliothekarische Umsetzung und Modifizierung.

Le Conseil de la science, institution reconnue pour la planification à long terme de l'appareil scientifique d'Allemagne fédérale, s'efforce, au moyen de Recommandations concernant les surfaces nécessaires pour les magasins des bibliothèques scientifiques, de maîtriser les problèmes de locaux auxquels sont confrontées ces bibliothèques à la suite du développement incontrôlé du système universitaire dans son ensemble. Les principales exigences du Conseil de la science (volume maximal des collections de bibliothèque, abandon de l'archivage sur place des documents peu utilisés à remettre à des «bibliothèques-archives» chargées de centraliser leur conservation à long terme, mise en réseau des «bibliothèques-archives» centrales avec les bibliothèques universitaires locales pour l'accès en ligne au catalogue) impliquent une transformation de la structure du système universitaire et de son approvisionnement en information. Les conséquences de ce changement ne sont pas encore prévisibles aujourd'hui. L'auteur présente le contenu des Recommandations et des critiques qui leur sont adressées. Il évoque également les possibilités de leur prise en compte par les bibliothèques scientifiques.

Il Consiglio della scienza cerca, nella sua veste di organo di previsione dell'apparato scientifico ovest-tedesco, di fornire utili indicazioni, emanate sotto forma di raccomandazioni alle biblioteche degli istituti superiori, affinché i problemi spaziali, posti dalla crescita incontrollata dell'insieme dei materiali scientifici da immagazzinare, possano venir risolti con la delimitazione della superficie destinata alle opere conservate. Le proposte centrali del Consiglio della scienza, (fissazione di un limite massimo dei fondi librari, rinuncia all'archiviazione locale demandando a un istituto centrale l'immagazzinamento della letteratura poco richiesta, creazione di una rete tra le biblioteche d'archivio centrali e le biblioteche locali

degli istituti superiori con un catalogo in linea), implicano una modifica strutturale nell'ambito degli istituti superiori e del sistema di acquisizione dei fondi letterari, i cui effetti non sono per il momento prevedibili, soprattutto per le biblioteche scientifiche. L'articolo esamina contenuti e critiche di raccomandazioni, ed enuclea le possibilità esistenti in materia di ristrutturazione e modificazione delle funzioni bibliotecarie.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland sind in die Schlagzeilen geraten. Anlass hierfür sind die neuesten Empfehlungen des Wissenschaftsrates¹ zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken, die schon als eine bundesdeutsche Version des mehr als zehn Jahre alten Atkinson-Gutachtens mit seinem Konzept der «self-renewing library» apostrophiert worden sind². Dabei handelt es sich noch um eine relativ ausgewogene und emotionslose Charakterisierung im Vergleich zu den Kassandrarufern, die bisher in der Öffentlichkeit zu vernehmen waren: «Bücherverbrennung», «Geburt einer neuen Zensur», «Bankrotterklärung der deutschen Wissenschaft»³. Noch vor der Veröffentlichung der offiziellen Textfassung im September 1986⁴ kursierten Entwurfspapiere, die ein ungewöhnliches Interesse nicht nur der Bibliotheks-, Verlags- und Wissenschaftswelt, sondern auch bei Presse, Funk und Fernsehen auf regionaler und nationaler Ebene hervorgerufen haben, so dass sich der Wissenschaftsrat genötigt sah, die ursprüngliche Version des Textes in einigen Passagen zu revidieren.

* Stand: Juni 1987

¹ *Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken*. Köln: Wissenschaftsrat, 1986. Die im Text vermerkten Seitenangaben beziehen sich auf diese Ausgabe.

² So unter anderem von FABIAN, Bernhard. «Schrumpfbibliotheken? Zu den neuen Empfehlungen des Wissenschaftsrates» *Mitteilungen des Hochschulverbandes*, (5), 1986, S. 229–234, hier S. 230. Vgl. auch REUMANN, Kurt. «Bücher ohne Raum. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung der Bibliotheken sind zweischneidig» *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 23.9.1986. Dass Bestandsobergrenzen und Stellflächenkapazitäten nicht nur ein bundesdeutsches Problem sind, zeigt TORNIER, Eva. «Die optimale Bestandsgröße in den Bibliotheken der DDR» *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 100, 1986, S. 453–457.

³ Einen ersten Überblick zu den Pressereaktionen bietet MICHAELIS, Rolf. «Schildbürgerstreich» *Die Zeit* v. 5.9.1986. Eine Zusammenstellung der bisher publizierten Beiträge während der nun einjährigen Diskussion (mit insgesamt 84 Titeln) wird im September 1987 im *Bibliotheksdienst* veröffentlicht von TANNHOF, Werner. «Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Ein Jahr danach – eine annotierte Auswahlbibliographie zum Stand der Diskussion».

⁴ Zur Entstehung dieses Gutachtens vgl. GATTERMANN, Günter. «Die Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken des Wissenschaftsrates» *Bibliotheksdienst*, 20, 1986, S. 1023–1037, hier S. 1023–1025.

Die Empfehlungen

Was beinhalten nun die Empfehlungen des Wissenschaftsrates? Nicht mehr und nicht weniger als eine Strukturveränderung des bundesdeutschen wissenschaftlichen Bibliotheks- und damit auch Hochschulwesens.

Bei dem im Jahre 1957 vom Bund und den Ländern eingerichteten Wissenschaftsrat handelt es sich zunächst einmal um ein Organ, dessen Aufgabe es ist, «im Rahmen von Arbeitsprogrammen Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung zu erarbeiten, die den Erfordernissen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entsprechen.»¹ Der Wissenschaftsrat ist also die führende und in der Öffentlichkeit weithin anerkannte Institution für die Perspektivplanung des bundesdeutschen Wissenschaftssystems. Dabei begutachtet der Wissenschaftsrat auch alle Anträge für universitäre Baumaßnahmen im Rahmen der Investitionsplanung für das Hochschulbauförderungsgesetz von 1969. Der Wissenschaftsrat sah sich durch den zunehmenden Raumbedarf für die Magazinierung von Materialien in den Hochschulbibliotheken genötigt, durch seine Arbeitsgruppe «Bibliotheken» Empfehlungen ausarbeiten zu lassen, die das Stellflächenkapazitätsproblem bis zum Jahre 2000 lösen helfen sollen.

Die Empfehlungen bestehen aus drei Teilen. Auf der Basis der Auswertung der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) von 1984 und einer eigenen Umfrage vom Januar 1985 zur Magazinsituation vermittelt der Abschnitt A eine kritische Bestandsaufnahme der Entwicklung der letzten zwanzig Jahre und des derzeitigen Zustandes der insgesamt 57 Hochschulbibliotheken hinsichtlich ihres Ausbaustandes, der Literaturversorgung vor Ort («alte» versus «neue» Universitätssysteme), des Leihverkehrs (mit insgesamt 30 Mio. Ausleihen, davon 1,5 Mio. Fernleihen), des Literaturzugangs und der -benutzung (mit durchschnittlich 40 000 bis 50 000 Zugängen, 1,3 Mio. Bänden und 6000 laufenden Zeitschriften sowie 2,8 Mio. DM Erwerbungssetat jährlich pro Hochschulbibliothek), vor allem jedoch des Magazinbedarfs und der -auslastung sowie der zukünftigen Investitionskosten bis zum Jahre 1999 (120 000 m² Hauptnutzfläche mit einem Kostenvolumen von jährlich 35 Mio. DM bzw. 530 Mio. DM insgesamt).

Angesichts immer knapper werdender Finanzmittel und mit dem Erreichen der Stellflächenkapazitätsgrenze bei über 50% der Hochschulbibliotheken bis zum Jahre 1990 schlägt der Wissenschaftsrat im zweiten Abschnitt B eine ganze Reihe von Massnahmen vor, um einem weiteren Magazinbedarf entgegenzusteuern.

Zur Verringerung des laufenden Zugangs empfiehlt das Gremium für den bibliotheksinternen Bereich eine Reduktion der Einstellung von Geschenk- und Tauschsendungen (S. 30–31), die Abgabe von Materialien aus den Instituts- an die Zentralbibliotheken (im dualen System der «alten» Universitäten) (S. 31–32) und die Aussonderung (S. 32), das heisst Makulierung und Weitergabe an die Archivbibliotheken, von Dubletten und wenig benutzter Literatur bzw. spezieller Literaturgattungen (Firmenschriften, Adressbücher, Lehrbücher, usw.). Da 13% des jährlichen Zugangs einer jeden Hochschulbibliothek aus Dissertationen bestehen, soll die gesamte Veröffentlichungspraxis dieser Literaturgattung reformiert werden (S. 33–34) (14 000 Dissertationen insgesamt, wobei im Durchschnitt bis zu 150 Abgabeexemplare bei der Hochschulbibliothek deponiert und an andere Institutionen weitergeleitet werden).

Die zentrale Empfehlung des Wissenschaftsrates ist jedoch, im Rahmen eines koordinierten Sonderprogramms die Archivierung selten genutzter Literatur zum Zwecke der Platzeinsparung vorzunehmen (S. 34–42). Unter Festsetzung einer generellen Obergrenze des Bestandes bei gleichzeitiger Aufgabe einer Archivierungsfunktion für diese selten benutzte Literatur sollen die Zentralbibliotheken der Hochschulen ihre Bestände (mit Ausnahme der meisten Monographienarten) hinsichtlich einer eventuellen Abgabe an sogenannte «Archivbibliotheken» überprüfen. Bei diesen «Bücherspeichern» handelt es sich um bereits existierende Grossbibliotheken, nämlich den vier Zentralen Fachbibliotheken (fachliche Orientierung) und circa acht Institutionen mit überregionalen Funktionen aus den einzelnen Leihverkehrsregionen (regionale Orientierung). Voraussetzung für eine reibungslose Integration der abgegebenen Bestände und deren Verfügbarkeit für den Leihverkehr ist der Standortnachweis dieser Literatur: Den Archivbibliotheken sollen im Rahmen eines zehnjährigen Sonderprogramms Mittel zugewiesen werden, damit nicht nur die abgegebenen Bestände digital erfasst, sondern auch ihre gesamten Kataloge online den Hochschulbibliotheken zur Verfügung gestellt werden können, was aber nur mit der parallelen Vernetzung der Bibliotheken untereinander zu realisieren sein wird (S. 45–47).

¹ FUHLROTT, Rolf. «Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken» *ABI-Technik*, 6, 1986, S. 281–284, hier S. 281. Vgl. auch KÖTTELWESCH, Clemens. *Das wissenschaftliche Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland*. Bd 2: *Die Bibliotheken in ihrer Umwelt*. Frankfurt am Main: Klostermann, 1980, S. 4–6.

Weitere strukturbildende Massnahmen sind die Straffung des überregionalen Literaturversorgungssystems (Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft) (S. 40–41), die Verbesserung des überregionalen Leihverkehrs (S. 44–45) sowie eine Konzentration der lokalen Bibliothekssysteme (S. 43–44). Bei dem letztgenannten Programmpunkt kann der Wissenschaftsrat auf seine Empfehlungen von 1964 und 1970 verweisen, in denen für die «alten» Universitäten Erwerbungsabsprachen, der Aufbau von Gesamtkatalogen und die Zusammenlegung von kleineren Einheiten zu Fachbereichsbibliotheken dezidiert aufgeführt erscheinen.

Der dritte und letzte Abschnitt des Gutachtens besteht aus einem ausführlichen Anhang (S. 48–79) mit der Verzeichnung von statistischen Daten, auf denen die Empfehlungen basieren. Neben dem jährlichen Zugang für jede einzelne der 57 Hochschulbibliotheken wird vor allem Zahlenmaterial aus der eigenen Erhebung zur Ermittlung der Stellflächenkapazitäten deutscher Hochschulbibliotheken aufgelistet, ergänzt durch Daten zu den zur Zeit laufenden Magazin-erweiterungsmassnahmen und einer Modellrechnung des künftigen Investitionsbedarfs für Magazinbauten.

Die Diskussion

In der Diskussion um die Empfehlungen des Wissenschaftsrates wird an *positiven* Aspekten hervorgehoben, dass für den weiteren Ausbau des wissenschaftlichen Bibliothekswesens eine Konzeption vorgelegt worden ist und dass eine Lösung des Stellflächen- und Wachstumsproblems als politisch und sachlich erforderlich erkannt wird¹. Besondere Anerkennung findet das Bemühen, das zu archivierende Material einer kritischeren Selektion zu unterziehen²; dies betrifft vor allem die vorgeschlagene Neuordnung des Dissertations(un-)wesens und die restriktivere Position gegenüber der Einstellung von Tausch- und Geschenke Exemplaren.

Die vom Wissenschaftsrat in die Diskussion gebrachte Sonderfinanzierung für den Aufbau von Online-Katalogen für die retrospektive Katalogkonversion und Bestandserschliessung an den Archivbibliotheken und deren Vernetzung mit allen anderen Hochschulbibliothekskatalogen wird als eine grosse Chance für das deutsche Bibliothekswesen angesehen³.

Die erneute Forderung des Wissenschaftsrates nach einer verbesserten Zusammenarbeit von Zentral- und Institutionsbibliothek für lokale Bibliothekssysteme (an den «alten», zweischichtig organisierten Hochschulen)⁴ erfreut sich der nachdrücklichen Unterstützung führender bundesdeutscher Bibliothekare⁵.

Vereinzelte Bemühungen des Wissenschaftsrates um eine Verbesserung des Leihverkehrs und der Ausweitung des Freihandbereiches gegenüber der Magazinierung hervorgehoben. Insgesamt kommt bei den meisten Stellungnahmen und Kommentaren die Erleichterung zum Ausdruck, dass der Wissenschaftsrat dezidiert eine Anhebung der Buchanschaffungs-etats in das Programm hineingeschrieben und erhebliche Investitionsvorgaben (Archivbibliotheken; EDV-Katalogvernetzung) für das Bibliothekswesen auf dem Wege einer Realisierung der Empfehlungen vorgeschlagen hat.

Aus der Vielzahl der bisher in der Literatur vorgebrachten *kritischen Anmerkungen* lassen sich folgende *generelle Aspekte* herausarbeiten:

1. Ursache und Wirkung sind vertauscht worden: Die Entwicklung der Hochschulbibliotheken hätte zunächst einmal in eine generelle Universitätsentwicklungsplanung bis zum Jahre 2000 eingebettet werden müssen, anstatt dem Bibliothekswesen präjudizierende Funktion zuzuweisen⁶.
2. Ausgangspunkt der Überlegungen des Wissenschaftsrates ist zunächst nicht etwa eine höhere Effizienz der Literaturversorgung, sondern vorrangig der Einsparungsgedanke anhand des zukünftigen Magazinbedarfs⁷.
3. Die vorgeschlagene Konzeption geht nicht von den künftigen (und recht unterschiedlichen) Literaturbedürfnissen der Wissenschaft und einer entsprechend angepassten Bibliotheksstruktur aus, sondern vom Kriterium der Stellfläche des zu archivierenden Literaturanfalls⁸.

¹ So PFLUG, Günther. «Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken» *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 34 (1), 1987, S. 79–85, hier S. 85.

² Vgl. z.B. die «Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes zu den Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken» *Bibliotheksdienst*, 20, 1986, S. 1037–1039, hier S. 1039.

³ Dies ist die fast einhellige Meinung in den bibliothekarischen Fachveröffentlichungen, so z.B. GATTERMANN (Anm. 4, S. 65) S. 1020; FUHLROTT (Anm. 1, S. 66) S. 283.

⁴ Schon 1964 finden sich die einschlägigen Vorschläge in: *Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau wissenschaftlicher Einrichtungen*. Teil II: *Wissenschaftliche Bibliotheken*. Köln, 1964.

⁵ PFLUG (Anm. 1, S. 67) S. 84 stellt sogar die Frage, «ob ein rein hochschulinterner Konzentrierungsprozess den angestrebten Entlastungseffekt nicht schon mit sich brächte.»

⁶ Vgl. PFLUG (Anm. 1, S. 67) S. 82–83.

⁷ So zum Beispiel FABIAN (Anm. 2, S. 65) S. 229.

⁸ Vgl. FABIAN, Bernhard. «Kathedralen der Kultur. Zur Zukunft der geisteswissenschaftlichen Bibliotheken» *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 5.11.1986.

4. Die Empfehlungen haben eine Strukturänderung für das wissenschaftliche Bibliothekswesen durch die vorgeschlagene Konzentration (der Sondersammelgebiete) und die geforderte Zentralisierung (der selten benutzten Bibliotheksbestände) zur Folge, die zu einem Zweiklassensystem nicht nur innerhalb der bibliothekarischen Landschaft, sondern auch für den Hochschulbereich insgesamt führen würden¹. Die wissenschaftspolitischen Implikationen scheinen in diesem Dokument in überhaupt keiner Weise bedacht worden zu sein.
5. Diese Strukturveränderung könnte eine Verschlechterung der Literaturversorgung insgesamt bewirken, wenn am Ort nur noch die aktuelle Literatur (für die Lehre) vorhanden ist, bei gleichzeitigem – aber erst geplantem – Online-Nachweis des speziellen Literaturbedarfs der Forschung aus den Grossbibliotheken. Dabei würde also weder den unterschiedlichen Bedürfnissen von Forschung und Lehre Rechnung getragen noch den speziellen Literaturanforderungen der Geisteswissenschaften genügend Aufmerksamkeit geschenkt.
6. Mit dem vorgelegten Modell der Archivbibliotheken scheint man den zweiten vor dem ersten Schritt getan zu haben: Zunächst müsste die digitale Erfassung der Bestände aller Hochschulbibliotheken und der lokalen, regionalen und nationalen Vernetzung erfolgen, bevor es zu der vorgeschlagenen Konzentration kommen kann². Zudem werden keine Angaben zum Zeitrahmen, der Finanzierung und den Realisierungsmöglichkeiten für eine retropektive Konvertierung vorgelegt.
7. Durch die Forderung nach einer «oberen Grenze» für den magazinierten Bestand einer Hochschulbibliothek würde der derzeitige Entwicklungsstand festgeschrieben, der kein Wachstum (mit Ausnahme der vorgesehenen Archivbibliotheken) für die überwiegende Mehrzahl der betroffenen Bibliotheken ermöglichen dürfte³.
8. Bedingt durch die fehlende Aufrechnung der angestrebten Stellflächeneinsparungen gegenüber den dafür vorzunehmenden Investitionskosten sind die finanziellen Implikationen dieses Programms in keiner Weise bedacht worden. Eine erste vorläufige Kosten-Nutzenanalyse hat bereits ergeben, dass die Investitionskosten für die elektronische Erfassung der Bestände bzw. Konversion der Kataloge und der grössere Personalaufwand für die Literatursonderung höher liegen als die im Gutachten aufgeführten Einsparungen⁴.

Ebenso lassen sich eine ganze Reihe von *Kritikpunkten im Detail* an den Empfehlungen vorbringen:

1. Es werden weder Kriterien angegeben noch wird eine empirische Untersuchung vorgenommen für die Aussonderung der sogenannten «selten benutzten Literatur».

2. Die Hochrechnung eines potentiellen Magazinbedarfs auf der Basis der Daten von 1982–1984 bis zum Jahre 1999 ist an sich schon höchst fragwürdig: Während die platzeinsparenden Möglichkeiten der neuen Speichertechniken (zum Beispiel optical disks) vollkommen ausgeklammert bleiben, lässt sich die Quantität und Qualität der organisatorischen Wissenschaftsentwicklung nur sehr vage voraussagen.
3. Die Probleme des Leihverkehrs werden durch die erhöhten Funktionszuweisungen in gravierender Weise verstärkt, zumal die vorgeschlagenen «Verbesserungen» nicht die Struktur reformieren und zudem die Einsatzmöglichkeiten der neuen Telekommunikationstechniken (Text- und Bildübertragung) nicht berücksichtigt erscheinen.
4. Der vorausgesagte Investitionsbedarf in Höhe von 35 Mio. DM jährlich für Magazinbauten an Hochschulbibliotheken ist durch keinerlei betriebs- oder volkswirtschaftliche Vergleichs- und Modellrechnungen empirisch abgesichert⁵.
5. Die konzipierten Archivbibliotheken werden Probleme haben, sowohl die Funktion von Präsenz- als auch die Aufgabe von zentralen Ausleihbibliotheken gleichzeitig auszuüben⁶.

Den bisherigen Höhepunkt der bibliothekarischen Diskussion bildeten die Vorträge auf dem 77. Deutschen Bibliothekartag im Juni 1987 in Augsburg, wo

¹ Diese Befürchtung wird von Günter Gattermann selbst angesprochen, der als Mitglied der Arbeitsgruppe «Bibliotheken» des Wissenschaftsrates in entscheidender Position an den Inhalten der Empfehlungen mitgewirkt hat; vgl. GATTERMANN (Anm. 4, S. 65) S. 1035–1036. Auch in den Stellungnahmen «betroffener» Bibliotheken und Hochschulen wird dieser Aspekt immer wieder betont, so zum Beispiel von LIMBURG, Hans. «Zweiklassensystem» *Deutsche Universitäts Zeitung*, (24), 1986, S. 17–19.

² So PFLUG (Anm. 1, S. 67) S. 84.

³ Obwohl die Empfehlungen dezidiert auf das Scheitern der in Grossbritannien erarbeiteten Vorschläge von Atkinson hinweisen, scheint sich der Wissenschaftsrat keines Widerspruchs bewusst zu sein, wenn er schreibt: «Hochschulen und Bibliotheken sollten sich Obergrenzen für die von ihnen auf Dauer magazinierte Literatur überlegen ...» (S. 37). Diese Aussage impliziert das Konzept eines «Nullwachstums» – um hier einen modischen, wenn auch semantisch falschen Begriff zu verwenden – für die Hochschulbibliotheken. Darüber hinaus sind die vorliegenden Empfehlungen in Zusammenhang mit einem anderen Dokument des Wissenschaftsrates zu bringen: *Stellungnahme zu Büchergrundbeständen an Hochschulen*. Köln: Wissenschaftsrat, 1985. Hierin geht es um den vorzeitigen Abschluss der Finanzierungsplanungen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes für Literaturgrundbestände an den – vorrangig neugegründeten – Hochschulbibliotheken.

⁴ Diese Aussage stützt sich auf die Ergebnisse der Kosten-Nutzenanalyse von HAVEKOST, Hermann. «Kostenfragen der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken». Vortrag auf der Sitzung der Sektion 4 des DBV am 3.4.1987 in Bochum.

⁵ Vgl. «Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes ...» (Anm. 2, S. 67) S. 1038.

⁶ Auf das Scheitern dieses historischen Konzeptes für das deutsche Bibliothekswesen weist FABIAN (Anm. 2, S. 65) S. 234 hin.

die Empfehlungen das zentrale Thema der diesjährigen Tagung ausmachten. Während der Germanist Wolfgang Frühwald (München)¹ als Vorsitzender der Arbeitsgruppe «Bibliotheken» des Wissenschaftsrates vehement die entscheidenden Positionen der Empfehlungen verteidigte und die Bibliothekare zum Umdenken hinsichtlich überkommener Magazin-erweiterungs- und Literaturerwerbungsanstrengungen aufforderte, konzentrierten sich die bibliothekarischen Vertreter auf Detailstudien über mögliche Auswirkungen des Gutachtens auf die Bereiche Institutsbibliotheken², «neue» Universitätsbibliotheken³ sowie Leihverkehr und Benutzung⁴. In diesen Zusammenhang gehört auch Peter Schweiglers vergleichende Darstellung über bereits realisierte bzw. geplante Speicherbibliotheken in Mitteleuropa, in der eindeutig die Konzeption der ETH Zürich favorisiert wurde⁵.

Und jetzt?

Was ist jetzt zu tun? Nachdem sich die veröffentlichte bibliothekarische Position bisher in kritischen Auseinandersetzungen erschöpft hat, aber noch zu keinen substantiellen Vorschlägen gelangt ist⁶, liegt es jetzt beim bundesdeutschen Bibliothekswesen selbst, den Bundesländern und dem Wissenschaftsrat eigene Konzepte vorzulegen. Deshalb hat die Sektion 4 (Wissenschaftliche Universalbibliotheken) des Deutschen Bibliotheksverbandes eine sogenannte «Expertengruppe» berufen, die die fachliche Diskussion steuern, vorantreiben und eine publizistische Antwort der deutschen Hochschulbibliotheken vorbereiten soll. Dazu hat sie Detailstudien zu den Auswirkungen der Empfehlungen für die zentralen Bereiche Geschenk und Tausch, Kosten und Nutzen, Bestandsobergrenzen, Leihverkehr, Institutsbibliotheken und «neue», einschichtige Bibliothekssysteme ausarbeiten lassen. Mit einer umfassenden Entgegnung auf die Empfehlungen seitens des bundesdeutschen Bibliothekswesens ist bis zum Oktober 1987 auf der Herbstsitzung der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes zu rechnen.

Es ist nach der Meinung des Verfassers allerdings nicht ausreichend, nur eine «Gegenstellungnahme» zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates vorzulegen, die Punkt für Punkt die Prämissen, Beschreibungen und Forderungen dieses Gremiums kritisch diskutiert (und weitestgehend verwirft), sondern es müsste darüber hinausgehend eine positiv gewendete, die zentralen Forderungen des Wissenschaftsrates aufnehmende eigenständige Konzeption vorgelegt werden: Auf das vom Wissenschaftsrat vorgestellte Strukturmodell sollte nur mit ähnlich grundlegenden

Vorschlägen geantwortet werden, die dazu geeignet sind, aus der jetzigen defensiven Position herauszukommen.

Den ersten Ansatz dazu sollen die folgenden Vorschläge bieten:

1. Ein den neuen Anforderungen entsprechendes und revidiertes EDV-Konzept ist auf nationaler Ebene zu entwerfen, wobei die Bemühungen um den Aufbau des Verbundkataloges maschinenlesbarer Daten (VK-DBI) für die retrospektive Katalogkonversion und die Fortentwicklung der Altbestandskatalogisierung zu intensivieren sein werden.
2. Für den Bereich der neuen Speichertechnologien muss der internationale Forschungsstand – besonders aus dem nordamerikanischen Raum – rezipiert, und es müssen eigene Projektstudien auf nationaler und lokaler Ebene begonnen werden. Das Deutsche Bibliotheksinstitut, Berlin, dürfte hier organisatorisch und personell die besten Voraussetzungen bieten, Modellversuche durchzuführen bzw. zu koordinieren. In Verbindung mit den laufenden Verfilmungsprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft⁷ könnten darüber hinaus erste Möglichkeiten einer Konzentration von Beständen in Archivbibliotheken geprüft werden.

¹ FRÜHWALD, Wolfgang. «Der Bücherberg und das System wissenschaftlicher Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, oder von der Zumutung des Umdenkens.» Eine glänzende Gegenrede lieferte KEHR, Wolfgang. «Vom Wachstum wissenschaftlicher Bibliotheken. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu Magazinbedarf und Strukturreform.»

² LESKIEN, Hermann. «Die Empfehlungen und die Institutsbibliotheken.»

³ STÄGLICH, Dieter. «Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus der Sicht einer neuen Bibliothek.»

⁴ VINZENT, Otwin. «Die Auswirkungen der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken auf Benutzung und Leihverkehr.»

⁵ SCHWEIGLER, Peter. «Gebaute Speicherbibliotheken – Beispiele aus der Bundesrepublik, der DDR, Österreich und der Schweiz.» Vorgestellt wurden die Konzeptionen in Leipzig, Zürich, Bochum und München sowie die Planungen für Wien.

⁶ Kritik am bisherigen Verhalten der Hochschulbibliothekare gegenüber den Bemühungen um die Lösung des Stellflächenkapazitätsproblems mit dem Fehlen eigenständiger Konzeptionen übt FUHLROTT (Anm. 1, S. 66) S. 281. Auch GATTERMANN (Anm. 4, S. 65) äussert sich in ähnlicher Richtung, wenn auch selbstkritischer als Fuhlrott.

⁷ LEONHARD, Joachim-Felix. «Erschliessung von Quellen zur Bibliotheks- und Buchgeschichte sowie Verfilmung historisch wertvoller Zeitungen. Zwei neue Förderungsprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft» *Der Archivar*, 39 (3), 1986, S. 333–342. «Probleme der Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften. Überlegungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Bernhard Fabian: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1983» *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 33, 1986, S. 92–99.

3. Die bereits berufene Arbeitsgruppe des Deutschen Bibliotheksverbandes sollte in Zusammenarbeit mit der Forschungsgemeinschaft genaue Richtlinien für die Aussonderung, Makulierung und Archivierung von Literaturgut erarbeiten und das Archivierungsprogramm zugleich in Einklang bringen mit dem Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft¹.
4. Parallel zur Erarbeitung von regionalen Bibliotheksentwicklungsplänen² sollte insbesondere die Forschungsgemeinschaft zumindest die «alten» Hochschulen (und ihre Bibliotheken), die an ihrem Sondersammelgebietserwerbungsprogramm partizipieren, zu einer stärkeren Kooperation auf lokaler Ebene «anhalten»³ und in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Richtliniengremien auf die Länderregierungen einwirken, um die Mittelzuweisungen für die Institutsbibliotheken stärker zu kontrollieren.
5. Eine grundlegende strukturelle Reform des deutschen Leihverkehrs ist anzustreben, bei der es unter Einbeziehung der EDV und der neuen Telekommunikationstechniken zu einer Entschlackung und Beschleunigung kommen muss als Voraussetzung für die Organisation eines Archivierungsprogramms. Dazu bedarf es als erstem Schritt zunächst einmal der Erhebung aktueller statistischer Daten, um auf dieser Basis eine Konzeption zu erarbeiten.
6. Sodann sollte sich eine Arbeitsgruppe mit der juristischen Seite eines Archivierungskonzepts im Sinne des Wissenschaftsrat-Gutachtens befassen. In Kooperation mit den Länderverwaltungen wird die Frage zu klären sein, ob die in einem Bundesland erworbene Literatur an einen überregionalen Speicher über die Ländergrenzen hinweg abgegeben werden darf.
7. Bedingt durch die qualitativ und quantitativ unterschiedlich gelagerten Anforderungen an die Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften müssten die von Bernhard Fabian⁴ vorgebrachten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Teil aufgenommenen Vorschläge jetzt mit den vom Wissenschaftsrat vorgelegten Empfehlungen in Einklang gebracht werden.

Fazit:

Innerhalb von nur wenigen Jahren seit Fabians aufsehenerregender Monographie ist ein weiterer Denkanstoß zur «Reformierung»(?) des bundesdeutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesens von aussen gekommen. Andererseits aber zeigen die vom Wissenschaftsrat vorgebrachten Empfehlungen an ganz entscheidenden Stellen auch, wie sehr es in der Bundesrepublik Deutschland an bibliothekswissenschaftlicher Grundlagenforschung mangelt⁵. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates haben die bundesdeutschen Hochschulbibliotheken unter Zugzwang gesetzt. Auch wenn der hier beleuchtete Hintergrund ihrer Ursachen und Wirkungen eher düstere Schatten auf die weitere Entwicklung der Hochschulbibliotheken zu werfen scheint, so bietet sich doch für sie zugleich auch eine Chance, aktiv die anstehenden Strukturveränderungen für das bundesdeutsche Universitäts- und Bibliothekswesen in den 1990er Jahren mitzugestalten und so die wissenschaftlichen Bibliotheken sicher in das 21. Jahrhundert zu führen.

Anschrift des Autors:

Werner Tannhof
Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft
der Universität zu Köln
Universitätsstrasse 33
D-5000 Köln 41

¹ Auf die Diskrepanz von circa 12 Archivbibliotheken, aber insgesamt 17 universitären Sondersammelgebietsbibliotheken weist KOCH, Hans-Albrecht. «Die Literaturflut ist hausgemacht» *Deutsche Universitätszeitung*, (20), 1986, S. 13–14, hier S. 13 hin. Die Kritik FRÜHWALDS (Anm. 1, S. 69) am Sondersammelgebietssystem («überaltert», «inflexibel») ist in dieser pauschalisierenden Weise unzutreffend.

² So die zentrale Forderung von GATTERMANN (Anm. 4, S. 65) S. 1027.

³ Dazu gehören nicht nur intensivere und verbindlichere Erwerbungsabsprachen zwischen Instituts- und Zentralbibliothek, sondern auch die Schaffung von EDV-gestützten Zeitschriften- und Monographienkatalogen sowie genaue Richtlinien für Abgabe und Makulierung von Literaturgut.

⁴ FABIAN, Bernhard. *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung: Zu Problemen der Literaturversorgung und der Literaturproduktion in der Bundesrepublik Deutschland*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1983.

⁵ Dies betrifft hier zum Beispiel Forschungen zur Wachstumsentwicklung von Bibliotheken – wie sie für den nordamerikanischen Bereich so zahlreich vorliegen –, Erwerbungsprofile, Perspektivplanung von Bibliothekssystemen, Literaturbedürfnisse einzelner Wissenschaftsdisziplinen, Literaturversorgung insgesamt, u.v.a.